

	<p>Objekt: Brustporträt von Annie Jones Elliot</p> <p>Museum: Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Kluckstr. 38 (im Hof) 10785 Berlin 030 / 441 39 73 info@magnus-hirschfeld.de</p> <p>Sammlung: Fotografische Sammlung des ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft</p> <p>Inventarnummer: FSIFS-180_a</p>
--	--

Beschreibung

Schwarz-Weiß-Fotografie, auf der Annie Jones vor einem neutralen Hintergrund zu sehen ist. Sie wurde halb frontal fotografiert, ihren Kopf hat sie zur rechten Seite gedreht, sodass ihr Gesicht im Profil erscheint. Sie ist vom Kopf bis knapp zum Bauch zu sehen und blickt geradeaus. Sie trägt ein verziertes Kleid mit einer großen Schleife an der Brust. Ein langer Vollbart reicht ihr bis zur Brust.

Kontext:

Annie Jones Elliot trat als „Attraktion“ (damals als „Sideshow“ oder „Freakshow“ bezeichnet) auf. Als Sprecherin in Barnums Show setzte sich für die Abschaffung des Begriffs „Freak“ ein.

Porträts wie das von Annie Jones wurden in der zeitgenössischen Literatur zumeist im Kontext sog. „Bartfrauen“ bzw. „Bartdamen“ abgebildet. Auch Magnus Hirschfeld, Sexualwissenschaftler und Sexualreformer nutzte Abbildungen von „bärtigen Frauen“ in seiner Publikation „Geschlechtsübergänge“ im Kapitel „Androtrichie. Feminae barbatae.“ Dort schreibt er: „Zu den häufigsten und augenfälligsten Geschlechtsübergängen gehören die der Behaarung, einem [...] besonders wichtigen sekundären Geschlechtscharakter. Um sich von der Häufigkeit des „Frauenbartes“ eine Vorstellung zu machen, ist es nur nötig, die Annoncententeile der Zeitungen zu durchsehen. Ich sammelte einige Wochen die Inserate, in denen die Entfernung weiblicher Barte mittelst Elektrolyse, Enthaarungswassern, Depilatorien und anderen Methoden angepriesen wird und fand, daß sich in Berlin Dutzende von Personen diesem anscheinend recht einträglichen Erwerbszweig widmen.“ (vgl. Hirschfeld: Geschlechtsübergänge, Text vor Tafel XIV)

Bilder von „Frauen mit Bärten“ waren Teil der Bilderwand „Sexuelle Zwischenstufen“, die vermutlich zum ersten Mal 1922 auf der „Hundertjahrfeier deutscher Naturforscher und

Ärzte“ in Leipzig und dann im Institut für Sexualwissenschaft gezeigt wurde. Der Gründer des Instituts, Magnus Hirschfeld, wollte mit der Bilderwand seine um 1910 vorgelegte „Zwischenstufentheorie“ veranschaulichen und untermauern.

Sehr verkürzt gesagt, beschreibt das Konzept der Zwischenstufen die Tatsache, dass jedes Individuum sowohl „männlich“ als auch „weiblich“ ausgeprägte Eigenschaften vereint, die einen oder mehrere der vier Bereiche betreffen können: 1. die Geschlechtsorgane, 2. sonstige körperliche Eigenschaften, 3. den Geschlechtstrieb und/oder 4. sonstige seelische Eigenschaften.

Mit diesem Konzept verlagerte Hirschfeld bereits 1907 das biologisch-genitale Geschlecht hin zu einem, das u. a. auch auf der erlebten Identität beruhte. Damit ebnete die „Zwischenstufentheorie“, die „während der Institutszeit die wissenschaftliche Leitidee für die meisten Mitarbeiter“ blieb, den Weg für das Verständnis von sexueller Vielfalt und Variabilität. (vgl. Herrn, Rainer (2022): Der Liebe und dem Leid, Suhrkamp, S. 31). Einher ging damit auch eine Entpathologisierung und Entkriminalisierung des vermeintlich Abweichenden, von Menschen also, die außerhalb der gesellschaftlichen Norm standen.

Grunddaten

Material/Technik:

Maße:

Ereignisse

Veröffentlicht	wann	1925
	wer	August Seidel (1863-1916)
	wo	Berlin
Besessen	wann	1919-1933
	wer	Institut für Sexualwissenschaft
	wo	Berlin-Tiergarten
Verschollen	wann	1933
	wer	
	wo	Berlin
Wurde abgebildet (Akteur)	wann	
	wer	Annie Jones Elliot (1865-1902)
	wo	

Schlagworte

- Fotografie

- Hirsutismus
- Medikalisierung
- Schaustellung
- Sexualdimorphismus
- Weiblicher Körper

Literatur

- Herrn, Rainer (2022): Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933. Berlin